

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnungszeile ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 75.

42. Jahrgang.

Dienstag den 17. Mai 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Schultheißenämter.

Die noch ausstehenden Anzeigen über den Betrag der von den Gthierbesitzern einzuziehenden Beiträge sind spätestens bis 20. d. M. einzusenden.
Am 13. Mai 1881.

R. Oberamt. Schüßler.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

In Folge von Zurückstellungsgesuchen sind bei dem Klassifikationsverfahren im Anschluß an die Loosziehung der Militärpflichtigen am 30. v. Mts. in Winnenden die Landwehrmänner Joh. Fried. Ruhe und Christ. Friedrich Schnell in Weinstein je hinter den letzten Jahrgang der Landwehr zurückgestellt worden.
Den 14. Mai 1881.

R. Oberamt. Schüßler.

Die Herren Güterbuchsbeamten

werden aufgefordert, den im Amtsblatt Nro. 32 v. 1876 enthaltenen Bericht über den Stand des Aenderungsgeschäftes im Laufe des Monats Juni zu erstatten.
Waiblingen, den 13. Mai 1881.

R. A.-Gericht. Herdogen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Zu der Bekanntmachung im letzten Remsthalboten betr. das Fleischgesetz über die Abwehr und Unterdrückung von Viehsuchen wird noch bemerkt, daß pro 1881 von 1 Pferd 40 Pf. und von 1 Stück Rindvieh 10 Pf. zu bezahlen sind und zwar sofort ohne Verzug an die Stadtpflege, welche die Beiträge abzuliefern hat.
Den 16. Mai 1881.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Wegen der Hanfsaat sind die Gärten vom morgenden Dienstag an 14 Tage lang bei Strafvermeidung eingesperrt zu halten.
Den 16. Mai 1881.

Stadtschultheißenamt.

Winnenthal.

Die Stelle einer

Küchenmagd

ist erledigt und wollen sich Bewerberinnen unter Vorlegung von obrigkeitlichen Prädikatszeugnissen sofort melden. Anfangslohn ca. 130 M. jährlich und freie Station.
Den 14. Mai 1881.

R. Dekon.-Verwaltung.
Auch.

Privat-Anzeigen.

Plakate, betr. Abgang der Eisenbahn-Züge auf dem Bahnhof Waiblingen sind vorrätzig in der Buchdr. von C. F. Buch.

Kaiserlich Deutsche Post.



Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von
BREMEN
Directe **BREMEN** nach **NEW-YORK** Billets
nach dem Westen **BREMEN** der Verein. Staaten.
AMERIKA.
NEW-ORLEANS

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Zwannel Scheffel in Waiblingen.
Carl Feil in Chorndorf.
Paul Schwarz in Winnenden.

Waiblingen.

Ein schöner gelber

Kanarienvogel,

guter Schläger ist zu verkaufen; ebendasselbe sucht ein jüngeres Mädchen, das schon gedient hat, eine Stelle zu Kindern, oder bei einer kleinen Familie.

Näheres bei der Redaktion.

Waiblingen

Den ersten Schnitt

hohen Klee

sammt Wiesensäckle, in der Wurmhalten verkauft im Auftrag des Carl Wähler nächsten Mittwoch Morgens 7 Uhr auf dem Platz Gottlieb Maier.

Waiblingen.

Es liegen

2000 Mk.

gegen gute Pfandsicherheit zu 5% zum sofortigen ausleihen parat.

Bei wem?

sagt die Redaktion d. Bl.

Peitsaden

zum Bibellesen sind zu haben bei
C. F. Buch.

Waiblingen.

Alle Verwandte, Freunde
und Bekannte, bei welchen
wir nicht persönlich erschei-
nen konnten, sind hiermit zu unserer
am Dienstag den 17. Mai
im Gasthaus zum Adler stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst eingeladen.

Der Bräutigam:

Georg Pross.

Die Braut:

Wilhelmine Hezel.

Ewigen und dreiblättrigen

Kleesamen

bester Qualität empfiehlt

G. F. Hoffmann
in Rommelshausen.

Waiblingen.

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben bei

C. F. Buch.

Waiblingen.

Danksagung.

Für die vielen
liebenden Beweise
herzlicher Theilnahme
während der langen
Krankheit und nach
dem Tode unserer
unvergesslichen Gat-
tin und Mutter,
welche uns in so
rührender Weise zu Theil wurden,
für die reichen Blumenpenden, für
die ehrende Begleitung zu ihrer letzten
Ruhestätte, sowie den Herren Lehrern
für den so erhebenden Gesang, sagen
wir Allen den herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte:

A. Läßle, Bäcker,
mit seinen 3 Kindern.**Nach Hilfe Suchend,**

durchsieht mancher Kranke die
Zeitung, sich fragend, welcher der vielen
Heilmittel-Annoncen kann man ver-
trauen? Diese oder jene Anzeige im-
ponirt durch ihre Größe; er wählt und
wagt in den meisten Fällen das —
Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen
vermeiden und sein Geld nicht unnütz
ausgeben will, dem raten wir, sich
von Richter's Verlags-Anstalt in Belp-
zig die Broschüre „Gratis-Auszug“
kommen zu lassen, denn in diesem
Schriftchen werden die bewährtesten
Heilmittel ausführlich und sachgemäß
besprochen, so daß jeder Kranke in
aller Ruhe prüfen und das Beste für
sich auswählen kann. Die obige, be-
reits in 450. Auflage erschienene
Broschüre wird gratis und franco verandt,
es entstehen also dem Besteller weiter keine
Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Weinstein.

Christian Merz von hier verkauft im
Auftrag 6 Viertel dreiblättrigen u.
4 Viertel ewigen

Klee

am Freitag den 20. Mai
Mittags 1 Uhr.

STUTTGART.

Württembergische Landes-Gewerbe-Ausstellung

Feierliche Eröffnung den 19. Mai, Vormittags 11 Uhr
durch Seine Majestät den König.

Württemberg.

A. C. Man sucht mit Recht den Werth der Ausstellungen
mehr nach der idealen Seite hin, anstatt in denselben direkte
Gelegenheiten zu materiellem Erwerb zu erblicken. Es sind Feste,
an welchen die sonst nach Brot gehende Arbeit in ihrem Feiertags-
gewand sich sehen läßt, und der Feiertag ist ein Tag, an welchem
nicht erworben, sondern verzehrt wird. So wird auch der Fabrikant,
der sich entschließt auszustellen, sich nicht in Rechnung nehmen,
die Hunderte oder Tausende, die er für die Ausstellung aufwendet,
durch direkt nachweisbaren Gewinn wieder eingebracht zu sehen.
Und doch ist gerade aus den Ausstellungen schon vielen ein großer
und unmittelbarer Gewinn erwachsen, und man kann Hunderte
von Produzenten erzählen hören, daß sie den Aufschwung ihres
Geschäfts, die Zeit ihres Absatzes im Großen von der und der
Ausstellung datiren, wo die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihr
Fabrikat gelenkt wurde. Das ist ja ein Hauptzweck der Ausstellungen
daß Käufer und Produzenten einander kennen lernen, und wie
wenig diese Kenntniß selbst auf einem enghegrenzten industriellen
Gebiete oft vorhanden ist, das zeigt ein Fall, der sich dieser Tage
in unserer Stuttgarter Ausstellung, wo jetzt alle Hände mit Aus-
packen, Aufstellen und Einräumen beschäftigt sind, ereignete. Ein
Fabrikant aus einem industriellen Grenzstädtchen unseres Landes
war eben im Begriff, sein Fabrikat auszupacken, als auch schon
die eleganten, gefälligen Formen seiner Waare die Augen des in
der Nähe in gleicher Weise beschäftigten Chefs eines der bedeutend-
sten Stuttgarter Häuser auf sich zogen. Letzterer, welcher
Verkäufer des betreffenden Artikels ist und seitdem gewohnt
war, denselben ausschließlich aus dem Ausland zu beziehen, war
erstaunt, daß ein solch vortreffliches Fabrikat so ganz in der Nähe
produziert werde, und kurz entschlossen erteilte er dem inländischen
Fabrikanten einen bedeutenden Auftrag.

So mag noch manches gediegene Fabrikat unserer heimischen
Industrie, das bis jetzt seinen Weg nur ins Ausland fand, weil
es den inländischen Verkäufern am wenigsten bekannt war, der
Gelegenheit unserer Ausstellung harren, um ans wohlverdiente Licht
gezogen zu werden. Und wenn schon vor der Eröffnung derselben noch
ehe die Gegenstände in ihrem vollen Schmuck und Glanz sich präsentiren
und der Zutritt dem großen Publikum geöffnet ist, solch glückverheißende
Vorzeichen gemeldet werden können, so darf man gewiß auch in
dieser Richtung dem Erfolg unserer Ausstellung mit den besten
Hoffnungen entgegensehen.

— In Schorndorf spielte sich letzter Tage vor dem Wacht-
haus während des Holzmarktes eine aufregende Stromergeschichte
ab. Ein betrunkenen riesenstarker Kerl aus Schornbach insultirte

den Polizeiwachtmeister aufs Größte, der ihn deshalb verhaftete,
derselbe konnte jedoch nur mit Hilfe von 8 bis 10 Männern in
Arrest gebracht werden, da er sich wie ein wildes Thier benahm.
Vorgestern Morgen wollte, wie der Sch. A. meldet, eine Frau
aus Schorndorf ihrer erst 30 Jahre alten Tagelöhnerin das Vesper-
brod bringen, traf dieselbe jedoch auf dem Felde todt am Boden
liegend an.

Heilbronn, 12. Mai. Man erfährt, daß vom 1. Juni
an die tägliche Veröffentlichung von Wetterprognosen durch die
meteorologische Station in Stuttgart in ganz Württemberg stattfinden
wird. Jeden Abend um 5 Uhr wird die voraussichtliche Witterung
des folgenden Tages telegraphisch verbreitet werden.

— Von Giengen a. B. und einigen umliegenden Ort-
schaften sind Anfangs dieser Woche 22 meist junge Leute nach
Nordamerika abgereist. Dieselben schloßen sich einem seit sieben
Jahren im Staate Illinois wohnenden jungen Manne an, welcher
mehrere Monate hier auf Besuch war.

— Die Präparandenanstalt in Altensteig ist nach drei-
jährigem Bestehen wieder eingegangen beziehungsweise von Nagold
übernommen worden. Die Zahl der Zöglinge belief sich in der
letzten Zeit auf circa 45.

Tannhausen, 12. Mai. Heute hat sich in dem Weiler
Niepach ein schreckliches Unglück ereignet. Ein 19 Jahre alter
Bürgersohn fuhr auf einen Acker, um diesen zu walzen. Kaum
hatte er seine Ochsen an die schwere eiserne Walze gespannt als
dieselben scheu wurden und mit der Walze davonrannten. Dabei
kam der junge Mann so unglücklich unter die Walze, daß dessen
Kopf vollständig zerquetscht wurde und das Gehirn hervorquoll,
Nase und Augen waren vollständig verschwunden. Der Tod muß
sofort eingetreten sein. (F. Btg.)

Rottenburg, 13. Mai. Gestern früh ist nun auch das
letzte überlebende Kind der Pauline Ulmer, das
12jährige Mädchen, den 3 Geschwistern im Tode nachgefolgt.
Die gemeinschaftliche Beerdigung der vier unschuldigen Opfer
wird eine ungewöhnlich traurige und erschütternde sein und unter
großer, ja allgemeiner Theilnahme der Mitbürger stattfinden.

Neckarhausen, 12. Mai. Vor ungefähr 4 Wochen
benützte der Bäckermeister Valentin Gropp nach eingemommener
Mahlzeit eine schon gebrauchte Stahlfeder als Zahnstocher. Dabei
verletzete er sich das Zahnfleisch, so daß es zu bluten anfing und
ein Eiterungsprozeß entstand. Einige Zähne wurden gezogen,
sogar mußte ihm das Zahnfleisch aus dem Munde gelöst werden.
Am Mittwoch nun ist derselbe an einer Blutvergiftung gestorben.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Mai. Auf ein von Baroper Bürgern am Gedentage des Frankfurter Friedens an den Fürsten Bismarck gerichtetes Huldigungstelegramm ging eine Antwort ein, in der es nach dem Dank für die Begrüßung heißt: „Zu meiner Freude haben wir Aussicht auf weitere unterstützte Fortdauer des Friedens. v. Bismarck.“

Asland.

Genf. Am 30. April Nachmittags verübte ein Angestellter der öffentlichen Bibliothek, Namens Kraut, einen Mordversuch auf seinen Chef, den Oberbibliothekar David. Der Angestellte sollte entlassen werden und nahm deshalb an seinem Chef Rache. Kraut trat ins Lokal, wo David arbeitete, schloß die Thüre hinter sich und gab auf seinen Vorgesetzten ohne irgend welchen Wortwechsel drei Revolvergeschüsse ab, von denen zwei trafen, und entlebte darauf sich selbst durch einen Schuß in die Herzgegend. Glücklicherweise sind die Wunden, die David erlitt, nicht tödlich. Immerhin ist der Zustand des Greises bedenklich.

Wien, 10. Mai. Die Dittsche Verlassenschaftssache ist nunmehr, der N. Fr. Pr. zufolge, in ein neues Stadium getreten. Bekanntlich hat die Verlassenschaftsbehörde als erste Instanz im Verlaufe des vorigen Jahres die Entscheidung getroffen, daß keiner von den vielen Erbsprätendenten innerhalb der festgesetzten Frist sein Erbrecht ausgewiesen habe, weshalb mit der Auslieferung des Verlassenschaftsvermögens, das mit Einschluß der Realitäten einen Werth von 3 Millionen fl. repräsentirt, an den Fiskus vorzugehen sei. Gegen diesen Bescheid, mit welchem sämtliche Erbsprätender auf den langwierigen Rechtsweg gegen den Fiskus gewiesen worden sind, wurde eine Reihe von Reklamen eingebracht, welche das k. k. Oberlandesgericht nunmehr in der Weise erledigt hat, daß der endrichtliche Bescheid vollständig aufgehoben und die Verlassenschaftsbehörde angewiesen wurde, sämtliche Erbsprätender deren Erklärungen zu Gericht angenommen worden sind, zu vernehmen und nach dem Resultate dieser Vernehmung zu entscheiden, welcher von diesen Erbsprätendenten gegen die anderen als Kläger aufzutreten habe. Die Finanzprocuratur wird zu dieser Tagung nicht zugezogen; derselben bleibt es vorbehalten, das Recht des Fiskus im Rechtswege geltend zu machen. Nachdem nun die Erberklärungen von mehr als 400 Personen, die sich in verschiedene Gruppen theilen bei Gericht angenommen worden sind, wird die behufs Vertheilung der Klägerrollen in Aussicht genommene Tagung jedenfalls ein buntes Bild darbieten, da bei derselben eine große Zahl von Erbsprätendern aus aller Herren Ländern persönlich erscheinen dürften.

Der „Tempo“ bestätigt, daß General Breard heute dem Bey den Vertrag über die von Frankreich geforderten Bürgerschaften vorlegen wird, und fügt hinzu: „Wenn der Bey ablehnt, so wird die Besetzung des Bardos und der Hauptstadt Tunis unverzüglich bewirkt werden.“

London, 7. Mai. In Chester wurde am Mittwoch Abend um 11 Uhr der Versuch gemacht, die dortige Militärskaserne in die Luft zu sprengen. Die Explosion weckte die ganze Nachbarschaft aus dem Schlaf, und es stellte sich heraus, daß die Attentäter ein Loch in die westliche Seite des Gebäudes gegraben und in demselben eine mit Pulver gefüllte Reisetasche nebst brennendem Zündfaden verborgen hatten. Es scheint, daß der Uebelthäter bei seiner Arbeit gestört und verhindert worden ist, das Loch tief genug zu graben, um die Mauer zu unterminiren. Die Kaserne hat nur geringe Beschädigung erlitten. Das Attentat wird von vielen Leuten den Fenikern zugeschrieben; da das gegrabene Loch jedoch gerade vor dem Wachlokal liegt, so führen Andere den Akt auf die Rache eines bestraften Militärsoldaten zurück. Zwei verdächtige Individuen sind verhaftet, jedoch sofort wieder freigelassen worden.

Petersburg, 11. Mai. Dem „Golos“ zufolge versuchte am 9. d. in Kiew eine Volksmenge das Knabengymnasium und das Mädchengymnasium anzugreifen, wurde jedoch durch Truppen zerstreut. Auf der Bahnstation entstand ein großer Tumult in Folge eines Angriffs auf die in großer Anzahl aus der Stadt abreisenden jüdischen Einwohner. Gegen 600 Verhaftungen wurden vorgenommen, einige Personen, darunter auch ein Offizier, wurden verwundet. Der angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Ein Brief aus Jelisawetgrad im Porjadot gibt ein anschauliches Bild der furchtbaren Judenheze in dieser Stadt. Die Menge, mit Stöcken, Knütteln, Brechstangen bewaffnet, zertrümmerte Alles, was ihr in den Weg kam. In den Häusern reicher Juden sind Geldkisten von 35 Pud Gewicht erbrochen worden, alles Geld daraus geraubt, alle Werthsachen verschleudert. Nicht einmal das Vieh wurde geschont: Kühe, Ochsen, Gänse, Hühner wurden grausam getödtet. Es war als wüthete eine tartarische mittelalterliche Horde in der Stadt. Es sind im Ganzen höchstens 20 bis 30 jüdische Häuser stehen geblieben, gerettet durch List, weil sie der sinnlosen Menge als russische Häuser bezeichnet wurden, oder dadurch, daß es den Eigenthümern sich loszulaufen gelang, wobei es aber geschah, daß nachträglich die Häuser doch geplündert und zerstört wurden. Die Armuth in der Stadt soll eine erschreckende sein; der dortige Magistrat hat als ersten Beitrag 1000 Rbl. zur Unterstützung und an einem Tage für 400 Rbl. Brod vertheilt. Aus Petersburg sind von den Juden 5000 Rbl. zur Unterstützung ihrer Landsleute eingetroffen. Der Handel stockt ganz; viele Schuldner der dortigen Kommerzbank sind total

ausgeplündert worden. Die ganze Summe des Verlustes ist noch nicht ins Klare gebracht, aber es soll ein verhältnißmäßig kolossaler sein.

— Aus Payerbach wird der N. Fr. Pr. gemeldet, daß in Folge starken Schneefalles auf dem Semmering seit gestern die Eisenbahnzüge mit Schneepflügen verkehren. Auch aus Neulengbach kommt die Nachricht zu, daß im dortigen Thale der Schnee fast schuhhoch liege. Man kann sich die angenehme Stimmung jener Sommerfrischler vorstellen, die seit einigen Tagen ihre Landwohnungen dort bezogen haben, welche nicht mit Deseu ausgestattet sind. Der Schnee fiel auch auf dem Galzynberge und bis zur Schmelz herab. — Aus Gmunden 11. ds. meldet man: Schneefall stärker als im Hochwinter, tagsüber 2 Grad über Null, in der Stadt liegt der Schnee 3–5 Centimeter hoch.

Newyork, 10. Mai. Sechs Dampfer landeten gestern 6521 Einwanderer, meist Deutsche. Das Arbeits-Bureau in Castle Garden meldet, daß dort gute Nachfrage nach Arbeit sei, insbesondere nach Landarbeiter und Hausgefinde. Der Zufluß von Einwanderern ist so groß, daß dieselben kaum in Castle Garden untergebracht werden können. Es sind Zelte in dem benachbarten Battery-Parc errichtet worden und man hat vorgeschlagen, die Einwanderer sofort in großen Zügen nach Westen zu führen.

Verschiedenes.

— Professor Karl Vogt in Genf ist zu einem wissenschaftlichen Kongreß nach Algier gereist; er erzählt die Fahrt dahin in der „N. Fr. Pr.“: Auf dem Dampfer von Marseille nach Algier hat Vogt einige hübsche Beobachtungen gemacht; er schreibt: Mehr als 400 Passagiere sind in den ersten beiden Klassen untergebracht, wo höchstens 200 Raum haben; die dritte Klasse ist mit Soldaten überfüllt, die meist mit feinen Ketten an den Handgelenken zu zweien zusammengekoppelt sind; man schießt so die Sträflinge der einzelnen Korps nach der tunesischen Grenze um sie dort von den Krumirs, wenn's glückt, zusammenschließen zu lassen. Auf dem Zwischendeck ein Duzend Pferde — die Militärverwaltung schießt in ihrer unergründlichen Weisheit Pferde von Lille nach Algier, das Pferde genug hätte, um die ganze Armee beritten zu machen.

Man speist im Salon, auf Deck, auf dem Rundgange um den Salon; nach den Mahlzeiten wird oben getanzt zum Schall singender und pfeifender Musikanten, während unten im Salon einige Talente auf einem schrecklich verstimmten Piano ihrer Kunst freien Lauf lassen oder Romanzen und Chansonnetten begleiten welchen die Zuhörerschaft stets rauschenden Beifall zollt. Ein wunderbar genüßames Volk, diese Franzosen! Da saßen nun in dem überfüllten Salon 80 Männer schweigend in dumpfer Hitze, während ebensoviel auf Deck tanzten, lachten, sprangen und wirbelten, ohne daß es nur auch einem Einzigen eingefallen wäre, einen Trunk zu verlangen, den er extra hätte bezahlen müssen. Wäre es eine deutsche oder schweizerische Gesellschaft gewesen, so hätte ein jeder seinen ehrsamem Schoppen oder gar eine Flasche vor sich gestellt, und die Kellner hätten genugsam Beschäftigung gehabt, um die leeren Gläser zu füllen und frische Schoppen und Flaschen zu bringen; hier aber standen sie mit Kennermiene an den Salonthüren und klatschten mit der übrigen Zuhörerschaft um die Wette. Wenn ich nicht irre, so wirkt eine solche Thatsache ein gellendes Licht auf die Verhältnisse der verschiedenen Völker. Der Franzose trinkt nicht und spart; der deutsche trinkt und spart nicht. Schließlich wird der Eine reich und der Andere arm. . .“

Feuer. In Koburg brach am 9. ds. bei Tagesgrauen, gegen 3 Uhr, eine Feuersbrunst aus, welche sechs Wohnhäuser, mehrere Hintergebäude und zwei Scheunen einäscherte. Es wurden durch dieselbe 23 Familien obdachlos. Man vermuthet Brandstiftung.

— Als ein vortreffliches Mittel gegen die Hühneraugen theilen wir bei dem Herannahen des Sommers und in Rücksicht auf die große Verbreitung des lästigen Uebels das nachstehende Verfahren mit. Man lege eine Quantität geriebene Zwiebel während der Nachtruhe auf die leidende Stelle — wer nichts zu thun hat und zu Hause bleiben kann, der thue dasselbe am Tage — wiederhole den Umschlag 3–4 Mal und man ist von seinem Uebel befreit. Das Hühnerauge fällt schmerzlos heraus.

Der Dreibirkenhof.

Roman von August Butscher.

(Fortsetzung.)

Wiederndes Gelächter der um die zwei Birkenhofer sich sammelnden Bursche war das Zeichen der Anerkennung für die rohe Herausforderung. Ein großer Theil der jungen Leute mißgönnte dem Tiroler seinen heut errungenen ungeheuren Gewinn und die Ehren, die er in der Gesellschaft am „Herrentisch“ genoß. Brinkmann und der Citronensepp waren bleich geworden: Ersterer aus Bestürzung, letzterer aus Zorn und Beschämung. Wie im Krampf griffen seine Hände in die Saiten seiner Cithern.

Daß sie Mirrend sprangen. Der Concertmeister und Frau von Bern hatten sich unruhig erhoben und concentrirten sich etwas rückwärts nach dem Wagen. Bevor noch ein weiteres Wort gefallen war, hob Johannes mit schriller Stimme an:

„Im Wälschland, da haben sie bittere Noth,
Sie reisen nach Schwaben und betteln ihr Brot,
Und unsere Mädel, die fangen sie ein,
Und der dort muß auch so ein Wälschländer sein!“

Unter dem Gelächter seiner Cumpare wies er nach dem Tiroler und Eva hin, die todtenblaß neben einander standen. Die Bursche drängten jetzt zu ihnen hinüber; um den Citronensepp scharten sich die Anhänger des Höhlenhofes, in erster Reihe der Höhlenlenz, der sich völlig auf die Seite des Citronensepps geschlagen hatte und mit einem Stuhlbeine kampfbereit war. Der Dreibirtenbauer stand unschlüssig seitwärts, während Brinkmann Eva wegzuziehen suchte, die sich an den Citronensepp angeklammert hatte. Dieser schwang hoch über seinem Haupte die Cithar und rief: „Und wenn Ihr's denn wollt mit dem Wälschländer, so sollt Ihr's haben. Immer her, wer seinen Schädel in der Versicherung hat!“

Auf den Tischen standen schon einzelne Lichter, und mehrere Laternen huschten Irrlichtern gleich durch den Räuß, der sich nun in einander verwirrte. Krüge zersplitterten, Tische und Bänke trachten zusammen, Reuchen und Fluchen begleiteten den nun entsponnenen Kampf. Die Partei der Birtenhofer war bedeutend stärker als die angegriffene, und diese zog sich langsam den Hügel hinunter, wo in der Kutsche der Concertmeister mit schlottenden Knieen saß. Frau von Bern stand am Wagentritte und rang die Hände. Der Citronensepp hatte sich anfänglich mit der rechten Faust verteidigt; als aber jetzt Friedel muthschraubend mit einer erhobenen Latte auf ihn zustürzte, schwang er seine Cithar und schmetterte sie auf Friedel's Kopf nieder. Dröhnend zerbarst sie, und blutend stürzte Friedel zusammen.

Der Mirrende Krach der Cithar hatte Alle erbeben gemacht, und der Kampf stockte.

Diesen Augenblick nützend, drängte Frau von Bern den Tiroler, der wie erstarrt in ihrer Nähe stand, in die Kutsche und stieg schnell hinter ihm ein. Der Kutscher hieb auf die Pferde ein, und der Wagen surrte wie eine große Heuschrecke die Dorfstraße hinunter.

„O, Sepp, fahr' wohl!“ rief Eva mit zitternder Stimme. Der Schultheiß hatte sich über seinen verwundeten, bewußtlosen Sohn gebeugt und gab dann, indem er sich stramm aufrichtete, den Befehl, ihn auf einem Wagen heimzuführen. Johannes knirschte mit den Zähnen.

Diese Nacht saß Eva an Friedel's Lager, ihr zur Seite der Lehrer und der Schultheiß — aber kein Wort kam über die Lippen.

Drüben in Blumenrain war Alles auseinandergestoben, und der bleiche Mond beleuchtete ein Chaos von Trümmern, an denen hier und da ein Tropfen Blut klebte.

6. Nacht.

Seit dem Allerfeiertage waren wieder einige Wochen in's Land gegangen, und die Weihnacht nahte. Schon war die Gegend von blüthenweißem glitzernden Schnee überstreut, und der Bachweiser hatte eine bläuliche Eisdede. Doch kein Fuß glitt darüber, und nur die Raben krächzten auf den kahlen Bäumen, die ihre nackten Äste im Schneesturm über die Eisplatte reckten. Die Singvögel waren gen Süden gezogen.

Drinnen im Dreibirtenhofe, der breit wie ein Aiese sich auf dem weißen Schneebett dehnte, war eine Seele bereit, die große Wanderung in eine andere Welt anzutreten. Die arme Marie! Am zartesten Bande hing schon längst ihr Leben, und nun war ein Riß geschehen, der es bis zur letzten Faser sprengte. Und auch diese Faser drohte jetzt zu reißen. Es hielt die Arme nichts mehr am Leben, nicht einmal die Hoffnung, denn die war am Abend des Allerfeiertages begraben worden.

Der Citronensepp war verschollen; und wäre er auch gekommen, die Thüre des Dreibirtenhofes hätte sich nicht für ihn geöffnet, denn droben in seiner Kammer lag noch immer Friedel schwerkrank und brütete über das Vergangene und erhoffte eine Zukunft der Rache. Auch sein Vater war nun ganz eingenommen gegen den Burschen, der mit so wuchtiger Hand sich verteidigt hatte. Die Drei waren nun Eins in ihrem Haß, sonst aber völlig geschieden, und das Wesen, das sie schied, lebte mitten unter ihnen, und Keiner hätte es missen können.

In der Oberstube lag die blonde, junge Dulderin, herabgewellt zum Jammerbilde. Wachsbleich waren ihre Hände; nur das Gesicht überfluthete von Zeit zu Zeit eine unnatürliche Röthe, welche dann in ihren Wellen die kreisrunden „Todesrosen“ auf den Wangen verschlang. Der Rest von Lebenskraft schien sich nur im Auge gesammelt zu haben, dessen engelhafter Blick in jede Seele dringen mußte. Es glänzte etwas darin wie von einem höheren Lichte. Und der Todesengel stand unsichtbar an dem jungfräulichen Sterbebette; aber man konnte das Wehen seiner dunkeln Fittige in der Seele empfinden.

Die Hand der Kranken lag in der Hand Eva's, die an der Seite des Bettes saß. Am Fußende schluchzte Martha in ihre Schürze. Sie fühlte sich so arm, so alt, so einsam, weil sie den Liebling ihres Herzens scheiden sehen mußte.

„Du mußt nicht weinen, Martha,“ sagte Marie in kurzen Absätzen, denn das Sprechen strengte sie an. „Ich lasse Dir Eva zurück, tröste Dich, es hat so sollen sein.“

Martha schluchzte noch lauter, denn nichts ergreift mehr, als wenn ein Sterbender tröstet: es liegt etwas Ueberirdisches darin, eine Selbstverleugnung, für deren Beschreibung es keine Worte giebt.

„Könnt' denn nicht unser Herrgott,“ stammelte die treue Seele, „mich altes, einsichtiges Leut' für Dich abrufen!“

„Du mußt nicht so reden, Martha,“ sagte Marie leise, indem ein holdes Lächeln müde um ihre bleichen Lippen spielte. „Es soll so sein, und ich geh' gern hinüber, denn gesund kann ich doch nimmer werden!“

„Wer weiß?“ sagte Eva schnell, um nach einem Anhalt zum Troste für sich selbst zu greifen.

„Laß das gut sein,“ lächelte die Kranke, „mit dem Leben bin ich im Reinen, doch reden wir noch Ev', mit einander. Du weißt, ich hab' Dir noch so viel zu sagen, aufzugeben und Dich zu bitten.“

Sie sah nach Eva hinüber, die das Gesicht tief auf die Brust neigte.

Von unten kamen Männertritte, und die Fallthüre, die von der Wohnstube heraufführte, öffnete sich.

Der Priester erschien mit den Chornaben. In der Hand trug er das heilige Sacrament, die „Wegzehrung“, wie der Volksmund so poetisch und natürlich sagt. Leise klang die Klingel des Ministranten, der die letzten Schneeflocken aus den Haaren strich, denn es hatte zu schneien begonnen.

Im Hintergrunde hielt sich der Lehrer mit dem Buche, aus dem die Sterbegebete gelesen werden, neben ihm standen Johannes und der Dreibirtenbauer.

Der Letztere neigte das Haupt tief auf die Brust, während in seiner Hand das kleine Käppchen zitterte.

Johannes sah starr und wie geistesabwesend auf die Kranke und das Tischchen, auf dem zwei Kerzen neben dem silbernen Crucifix flackerten.

Marie empfing andächtig das heilige Abendmahl und faltete still die mageren, schlanken Hände bei den Gebeten des Pfarrers.

„Wie ein Hirsch nach Wasserquellen, also lechzet meine Seele nach Dir,“ las der Pfarrer, und sein graues Haupt zitterte, es zitterte ja auch dem Grabe zu.

Marie sah nach oben, und wie ein Verklärungsschimmer lag es auf den blonden Haaren, die auf das Kissen sich breiteten.

Aus Brinkmann's Auge quoll eine große Zähre, und seine Rippen bebten in inbrünstigem, schmerzfühltem Gebete: er empfand wohl am tiefsten die Weihe dieses Augenblickes.

Aus des Birtenbauers Brust klang nur ein halbersticktes Stöhnen. Es mußte schrecklich in seinem Herzen wühlen, denn das Liebste, der gute Engel seines so freudearmen Lebens, ging von ihm — für immer! Seine Augen ruhten unverwandt auf den Zügen der Tochter, die nun wie zum Schlummer die Lider senkte.

Der Pfarrer schied, die heilige Handlung war vollzogen. Der Lehrer blieb. Marie hatte es so verlangt, denn sie wollte ihr Testament machen, bei dem sie ihren Lehrer als Zeugen wünschte. Johannes stieg hinunter zur Stube, und ein Zug von jenem früher besessenen, fast schwermüthigen Gesichtsausdruck zeigte sich auf Augenblicke, als er noch einen Blick nach seiner Schwester und einen nach Eva sandte, die mit Martha neben Mariens Lager kniete und bitterlich weinte.

Wieder näherten sich Tritte. Es war der Notar und noch ein Zeuge. Man mußte die drei Männer allein bei der Kranken lassen, die frei über ihr mütterliches Vermögen zu verfügen hatte und es auch thun wollte. Sie hatte die Augen wieder aufgemacht, und ein Zug von Willenskraft zeigte sich um den kleinen Mund. Der Notar setzte sich mit den beiden Zeugen an den runden Tisch, der im Zimmer stand, legte sein Papier zurecht und begann, Mariens langsam gesprochene Worte niederzuschreiben. (Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Binnender Fruchtmarkt v. 11. Mai 1881.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise				Höchster-Preis.		Niederster-Preis.	
	Höchster.	Mittler.	Niederster.	Höchster.	Niederster.	Höchster.	Niederster.	
Dinkel per Ctr.	8 78	8 73	8 68	9 —	8 40	—	—	
Haber per Ctr.	7 19	7 10	7 03	7 40	7 —	—	—	

Nach erhaltenem Telegramm von Bremen sind die Auswanderer Gotfr. Männer von Hohenacker, Johs. Klingler von Hohenacker, Georg Mergenthaler von Hegnach, Gottlieb Blessing von Hegnach, Ernst Scholl von Redargröningen, Rathr. Weber von Midelsbuch, Christiane und Gottlob Krauß von Beinstein in New-York angekommen.

Zm. Schffel, Auswanderungs-Agent.